



## Editorial

### Fortsetzung von Seite 1

wird aber nicht nur durch die Informationstechnologie geprägt, sondern auch durch die Art und Weise, wie der Wald bewirtschaftet wird. Moderne Maschinen, Geräte und Spezialfahrzeuge kommen zum Einsatz. Moderne Maschinen bedeuten jedoch nicht automatisch industrielle Waldbewirtschaftung.

Bei unserer Holzproduktion ist jeder Baum ein Individuum und hat seine eigene Geschichte, die nicht nur der Förster kennt, sondern auch der Waldbesitzer ebenso wie die zahlreichen Waldbesucher. Dementsprechend richtet sich die Waldnutzung aus, wobei auf den Erhalt eines standortgerechten, naturnahen Waldes geachtet wird. Ausserdem sind mit ihm verschiedene Berufssparten und Betriebe verbunden, die dafür sorgen, dass der Baum in Form von vielfältigen Produkten von uns genutzt werden kann.

Die Verbundenheit der Waldbesucher mit «ihrem» Wald sollte daher viel stärker als bisher genutzt werden, um ihm unser Holz als wertvollen Rohstoff vertraut zu machen und ihm zu zeigen, welche attraktiven Produkte damit hergestellt werden können, wie z.B. ein Parkettboden, Möbel, aber auch attraktive Häuser.

Ich hoffe, dass wir u.a. mit der Zuhilfenahme der bereits erwähnten Informationstechnologie, aber auch dem Projekt «Bauen mit Buche» ([www.fagus.ch](http://www.fagus.ch)) und weiteren ähnlich gelagerten Initiativen unserem Holz seine Bedeutung als wertvollen, zeitgemässen und nachhaltigen Rohstoff zurückgeben können. Auch das wäre ein Wandel im Wald, zurück zu seiner früheren Bedeutung als Rohstoff-, Energie- und Lebensquelle.

Raphael Häner  
Geschäftsführer WbB

### Fortsetzung von Seite 1

xität zu gewinnen. Früher schon gab es Holzbewegungen über weite Distanzen. Die Tannen, auf denen Amsterdam steht, sind nicht in den Niederlanden gewachsen, um nur ein Beispiel zu nennen. Angesichts der damaligen logistischen Möglichkeiten sicher ein vergleichsweise hoher Aufwand.

#### Weshalb Holz exportieren?

Heute unternehmen wir Buchenholzexporte nach China und dies ist beinahe «normal». Auf den ersten Blick unverständlich, macht der genaue Blick auf die Warenströme jedoch deutlich: Besser, es fährt ein mit Holz gefüllter Container nach China, als es fährt stattdessen ein leerer Container zurück. Dass überhaupt Holzressourcen für den Export zur Verfügung stehen, sollte dennoch zum Nachdenken anregen. Denn in der Schweiz ist der Bedarf an Holzprodukten höher, als derzeit aus den Wäldern an Rohstoff zur Verfügung gestellt wird. Begeben wir uns auf den Weg vom Baum zum Holz.

Die Schweizer Waldbesitzer, respektive die bewirtschaftenden Forstbetriebe, können Ihren Holzeinschlag an waldbaulichen Zielen und/oder der Nachfrage und Preislage am Holzmarkt orientieren. Dabei handeln sie im Rahmen der Nachhaltigkeitskriterien. Das geerntete Holz wird entsprechend der zukünftigen Verwendung im Wald gelagert. Von dort gelangt es zum Bestimmungsort. Dies ist im Normalfall eine Sägerei oder ein Holzwerkstoffproduzent.

#### Kurzer Weg bei Energieholz

Mittlerweile nimmt ein grosser Anteil des Holzes jedoch einen sehr kurzen Weg. Als Energieholz wird es zu den jeweiligen Verbrennungsanlagen gebracht und dort in Wärme und/oder Strom konvertiert. Lediglich bei der Verarbeitung zu Holzpellets sind weitere nennenswerte Verarbeitungsschritte notwendig.

#### Längerer Weg bei Industrieholz

Ein weiteres Sortiment ist das Industrieholz. In grösseren Produktionsanlagen wird das Holz

mechanisch zerkleinert oder chemisch aufgeschlossen. Der Weg vom Baum zum Holz(-produkt) ist deutlich länger als bei der energetischen Verwertung. Typische Produkte sind Plattenwerkstoffe und Zelluloseerzeugnisse wie Papier. Hier tun sich bereits erste Lücken in der Wertschöpfungskette auf. Eine Herstellung von Zellulose gibt es in der Schweiz nicht mehr. Papiere und Karton werden importiert oder mit importierter Zellulose hergestellt. Diesen Weg nehmen unsere Bäume also kaum mehr.

Die Holzwerkstoffindustrie ist etwas anders aufgestellt. Die Stammabschnitte werden zerspannt oder zersägt. Die Anforderungen an den Rohstoff sind vergleichsweise niedrig. Die Späne werden getrocknet mit Trommel- oder

verpresst. In diesem Verfahren ist das im Holz enthaltene Lignin als Bindemittel meist ausreichend. Die Platten bestehen deswegen zu fast 100 Prozent aus Holz. Der beschnittene Faserkuchen wird in einem Trockenkanal getrocknet und danach auf das endgültige Mass gebracht. Holzfaserstoffe sind ein wertvoller Dämmstoff für den Bausektor.

Spanplatten und Faserplatten werden vorwiegend im nicht sichtbaren Bereich eingesetzt. Spanplatten werden zudem häufig mit diversen Beschichtungen (Furnier, Folie, Kunstharzlacke) im Möbelbau verwendet.

#### Hochwertige Produkte

Trotz der eingeschränkten Anforderungen an den Rohstoff lassen sich durch industrielle Prozesse



Eine Dämmplatte aus Holz bei der dieses in seine Fasern zerlegt wird.

Bandrockner und gegebenenfalls orientiert. Die Späne werden anschliessend mit Leimen – meist Polyharnstoffe oder Polyurethanharze – besprüht. Teilweise werden Härter, Brandschutzmittel und Fungizide beigefügt. Der Späne- und Faserkuchen wird auf Endlosbänder aufgetragen und gepresst. Abschliessend werden die Platten formatiert, gekühlt und auf Sollstärke geschliffen. Als Ergebnis steht der Bau- und Möbelbranche ein hochwertiger Werkstoff mit vollständig kalkulierbaren Eigenschaften zur Verfügung.

#### Herstellung von Faserplatten

Faserplatten werden hingegen häufig noch im energieintensiven Nassverfahren hergestellt. Dabei werden Holzschnitzel unter Zugabe von Wasser in einem thermomechanischen Verfahren zersägt. Der Faserkuchen wird anschliessend unter hohem Druck

hochwertige Produkte erzeugen. Allerdings ist der Baum, respektive dessen Holz kaum mehr erkennbar.

Neben den genannten Produkten gibt es eine Vielzahl weiterer Holzwerkstoffe, die weniger Industrieholz, sondern vielmehr Stammholz als Rohstoffquelle benötigen. Da wäre zunächst das Furniersperrholz respektive die Multiplexplatte zu nennen. Dabei werden Schäl furniere in gekreuzten Lagen unter hohem Druck verleimt. Die einzelnen Furniere wirken dabei als Sperrschicht (Namensgebend), wodurch eine hohe Formstabilität erzielt wird. Das Quell- und Schwindverhalten wird ausgeglichen.

#### Anspruchsvolle Furniere

Die Anforderungen an den Roh-

Fortsetzung auf Seite 3

### »»»»» Fortsetzung von Seite 2

stoff sind, wegen der Verarbeitung zu Furnieren, deutlich höher als bei Span- und Faserplatten. Verwendet werden meist Pappel, Birke und Buche, teilweise Tanne und weitere Baumarten. Sofern das Holz zuvor gedämpft wird, ist die Herstellung von Formteilen (z.B. für Stuhllehnen, Schlittenkufen, etc.) möglich. Sperrholz ist im Verhältnis zur Dimension sehr belastbar. Mittlerweile lassen sich Träger mit grossen Spannweiten und Deckenplatten aus Sperrholz herstellen. Dies bietet zukünftig auch gute Einsatzchancen für Laubholz im Holzbau. Der Anteil an Klebstoffen ist wegen der dünnen zu verklebenden Holzschichten recht hoch. Er liegt zwischen 10 bis 12 Prozent.

### Holzwerkstoffe aus Massivholz

Ebenfalls ein wichtiger Holzwerkstoff ist die Stäbchenplatte. Sie besteht aus parallel verleimten Holzstäbchen und hat ober- und unterseitig quer zur Faserrichtung laufende Deckfurnierschichten. Diese Platte wird vor allem im Möbelbau verwendet. Hinzu kommen Holzwerkstoffe aus Massivholz. Sie prägen zunehmend den Holzbau und lösen das Konstruktionsvollholz (KVH) beinahe vollständig ab. Einer der wichtigsten Vertreter ist sicher das Brettschichtholz (BSH). Parallel verleimte Holzlamellen werden zu einem Träger verleimt. Bislang wird dafür vor allem Fichte (teils Tanne und Lärche) verwendet. In den letzten Jahren konnten neue Erkenntnisse für die Verwendung



Eine zukunftssträchtige Variante ist das Brettsperrholz. Hier als Hybrid aus Fichte und Buche. Quelle: WbB

von Laub(hart)holz gewonnen werden. Hier zeichnen sich inzwischen vielversprechende neue Nutzungsmöglichkeiten für die Buche und die Esche ab.

### Hochleistungsbaustoff Holz

Der Weg vom Baum zum Holz ist hierbei komplex. Doch er ist lohnenswert. Am Ende steht ein Hochleistungsbaustoff zur Verfügung. Erster wichtiger Akteur in der Wertschöpfungskette ist der Säger. Er fertigt die Bretter, die anschliessend technisch auf ca. 12 Prozent Holzfeuchte getrocknet werden. Nach dem Trocknungsprozess werden die Bretter allseitig auf die gewünschte Dimension gehobelt bevor die Bretter eine Festigkeitssortierung durchlaufen. Dies geschieht zunehmend maschinell und extrem präzise. Festigkeitsmindernde Abschnitte wie Äste oder Wuchsanomalien werden, je nach Anspruch an die Leistungsfähigkeit des späteren Bauteils, herausgetrennt.

Die verbleibenden Abschnitte werden mit einer Keilzinkenverbindung in Längsrichtung (stirnseitig) verleimt. Nach erneutem hobeln erfolgt der Auftrag von hochleistungsfähigen Klebstoffen. Die Lamellen werden nun unter hohem Druck parallel zur Faserrichtung zusammengefügt. Nach dem Abbinden des Leims wird der Rohling nochmals gehobelt.

### Millimetergenau vorbereitet

Im Prinzip steht so bereits ein Träger für den Holzbauer zur weiteren Verwendung parat. In einigen Fällen wird der Abbund oder das CNC-gesteuerte Fräsen der Bauteile bereits im Sägewerk/Hobelwerk, nach Massgabe des Holzbaubetriebs, realisiert. Dabei können die Bauteile millimetergenau für die direkte Anlieferung und Montage auf der Baustelle vorbereitet werden.

Die Produktionskette ist für dieses Produkt relativ lang. Derzeit ist sie in der Schweiz nur noch eingeschränkt geschlossen. Erschwerend kommt hinzu, dass für die Verarbeitung von Laubholz eine eigene Produktionslinie aufgebaut werden muss. Laubholz stellt gänzlich andere Anforderungen an Werkzeug, Klebstoffe und



Klotzbretter liegen bereit für die weitere Verarbeitung.

auch die Mitarbeiter. Insbesondere im Bauwesen ist Laubholz häufig noch eine grosse Herausforderung für die ausführenden Ingenieure und Holzbaubetriebe. Wegen der aktuell noch vergleichsweise hohen Kosten ist zudem die finanzielle Herausforderung für den Bauherren nicht zu unterschätzen.

Intelligent durchdachte und hochwertig produzierte Holzwerkstoffe helfen das Holz berechenbarer zu machen und die Vorteile der jeweiligen Holzart in den Vordergrund zu stellen. Mit dem durchdachten Einsatz von Buchenholzwerkstoffen, oder Hybriden mit Fichte, ist eine filigranere Bauweise realisierbar.

### Vielseitige Holzwerkstoffe

Die Holzwerkstoffe bilden eine starke Grundlage. Nun liegt es an den Architekten, Ingenieuren und Holzbauern diese Chancen zu nutzen. Funiersperrholz zeichnet sich durch eine extreme Formstabilität aus. Formstabil ist auch das (Laubholz-) BSH und bietet zudem zwei weitere Vorteile. Zum einen ist der Einsatz von Klebstoffen sehr gering (ca. 1 Prozent), zum anderen bleiben Optik und Haptik des Massivholzes nahezu erhalten. Mit Baustoffen wie Stahl und Beton können diese Holzwerkstoffe in den meisten Disziplinen mithalten, sie teilweise sogar übertreffen (z.B. verdichtetes Bauen, Aufstockungen). Zudem bieten sich neue Möglichkeiten die Vorteile der jeweiligen Baustoffe in Synergie zu nutzen.

Das Häuser aus Holz sehr dauerhaft sein können, dafür gibt es zahlreiche Anschauungsbeispiele.

Auch gestiegene Anforderungen an die Erdbebensicherheit und den Brandschutz können heute gelöst werden. In manchen Fällen ist eine Hybridbauweise, z.B. mit Beton (Treppenhaus), ein geeigneter Weg zum Ziel. Selbst der mehrgeschossige Holzbau ist technisch lösbar und kommt allenfalls durch (überarbeitungswürdige) Bauvorschriften noch nicht zur Entfaltung. Allerdings besteht noch erheblicher Bedarf die Wertschöpfungskette innerhalb der Region wieder zu schliessen, respektive zu optimieren. Das gilt insbesondere dann, wenn wir die regionale Verwertung von Laubholz anstreben. Die Buche ist in der Region Basel Hauptbaumart, woran sich auch sehr lange nichts ändern wird.

### Holzhaus bringt Holz in Stadt

Doch vom Grundsatz her ist dieser Weg vom Baum zum Holz geebnet. Man könnte in diesem Fall auch sagen: Das Holzhaus trägt uns den Baum, oder gar den Wald, in die Stadt. Nicht zu zuletzt bleibt eine sehr ursprüngliche und mitunter die vielfältigste Nutzung zu erwähnen. Es ist die Verwendung des Baums als Vollholz durch den Schreiner. Trotz der langen Historie bleibt diese Verwendungsart vor allem durch abwechslungsreiches Design stets innovativ und modern. Dieser klassische Weg vom Baum zum Holz ist sicher am leichtesten nachzuvollziehen. Laubholz nimmt im Bereich des Möbelbaus einen erheblichen Anteil ein.

Das Holz wird im Sägewerk zu Klotzbrettern (Klotzware), Brettern

Fortsetzung auf Seite 4 »»»»»

### »»»»»» Fortsetzung von Seite 3

(sortiert) oder Kanteln eingeschnitten. Das Holz wird verwendungsspezifisch in Kammern technisch getrocknet. Für den Möbelbau (Innenanwendung) wird es auf 8 bis 10 Prozent Holzfeuchte getrocknet, für Fenster und Türen bleibt es wegen dem Aussenkontakt ein wenig feuchter. Statt Vollholzkanteln werden für Fenster und Türen zunehmend Brettschichtholzkanteln verwendet.

Der Schreiner kauft diese Rohware und verarbeitet sie im eigenen Betrieb zu hochwertigen Produkten. Abrichten, Hobeln, Sägen, Fräsen, Leimen und Schleifen sind die wichtigsten Arbeitsschritte. Abschliessend gibt es eine geeignete Oberflächenbehandlung wie z.B. lackieren, lasieren, ölen, beizen. Wenn ein Baum das «Glück hat» derart aufwändig

verarbeitet zu werden, kann er sicher sein, dass er als Möbelstück wenigstens genauso lange lebt wie er es als Baum getan hat.

#### Technik erweitert Nutzung

Die fortschreitende Technik in der Verarbeitungsindustrie eröffnet neue Möglichkeiten. Selbst Holz von geringerer Ausgangsqualität kann zu einem hochwertigen Produkt verarbeitet werden. In der Spanplatte landen sogar Reststoffe der Sägeindustrie oder Altholz. Es gibt zu den genannten Produkten noch zahlreiche Nebenwege die vom Baum zum Holz führen. Hybride Baustoffe wie WPC, ein Holz-Kunststoff-Verbundwerkstoff, gilt als dauerhafte Alternative für Terrassendielen und Holzfassaden. Neue Lasuren und Behandlungstechniken wie z.B. die optimierte thermische Behandlung, oder auch das Acetylieren von Holz erhö-

hen die Dauerhaftigkeit für die Aussenanwendung.

#### Unersetzbares Original

Trotz aller technischen Möglichkeiten der Holzindustrie werden wir die Produktion von schönen und hochwertigem Holz nicht vernachlässigen dürfen. Es ist gut, dass die Verwendungsmöglichkeiten für Holz immer vielschichtiger werden. Dennoch lässt sich ein echtes Holzurnier nicht durch eine laminierte Folie auf Spanplatte ersetzen. Gleiches gilt für den massiven Dielenboden und das Parkett. Die Verwendung von Massivholz bleibt am natürlichsten und wird uns sicher auch in Zukunft emotional am nächsten sein. Denn Holz ist und bleibt ein Material, welches positive Gefühle in uns weckt.

Jeder Baum hat seinen eigenen Charakter und im Holz findet er

sich wieder. Und jeder Mensch wird sich in einem für ihn besonderen Holz wiederfinden können. Gut, dass als Massivholz nahezu alle Holzarten Verwendung finden. Unsere Auswahl ist auf diese Weise gross. Damit dies so bleibt, gilt es auch in Zukunft, um einen stabilen und vielfältigen Wald besorgt zu sein. Jeder trägt seinen Teil dazu bei, wenn die Nachfrage nach dem Holz der Region hoch ist. Dies in dem Wissen mit dem regionalen Holzprodukt nicht nur sich selbst, sondern auch dem heimischen Wald etwas Gutes zu tun. Mit entsprechender Nachfrage lassen sich auch Wertschöpfungsketten wieder schliessen. Dann braucht es vielleicht auch weniger Buchencontainer nach China. Der Gedanke, dass die Buchen aus den Wäldern der Region in unseren Häusern und Wohnungen «stehen», gefällt besser.

## «Wir werden als Unternehmen wahrgenommen»

**Roger Maurer ist Revierförster des Reviers Oberer Hauenstein (Waldenburg und Langenbruck) und bewirtschaftet mit seiner Equipe rund 1'200 Hektaren Fichten-Buchen-Tannen-Wald. Von seinen sieben Mitarbeitenden sind zwei Lernende, vier Forstwerte und eine Waldpädagogin. Maurer ist als Gewerbeschullehrer auch in der Ausbildung von Forstwarten im Kanton tätig. Mit Roger Maurer sprachen Milena Conzetti und Guido Bader, AfW.**

*Wie organisieren Sie die Arbeit, insbesondere die Holzernte?*

Wir besprechen jeden Freitag Nachmittag die anstehenden Arbeiten der nächsten Woche. Mit meinem Stellvertreter plane ich die Schläge, die er dann selbständig ausführt. Er teilt die Arbeit ein, inklusive Reserven und Ausweichmöglichkeiten. Mit der Wochenplanung können wir flexibel reagieren und das Personal optimal auslasten. Wir sind auch zuständig für den Werkdienst und können die Leute dort einsetzen. So ergeben sich neben der Holzernte vielfältige Arbeits-Möglichkeiten wie Wegunterhalt, Schneeräumung oder

Brennholzbereitstellung. Natürlich läuft die Arbeitsorganisation nicht von selbst, man muss schon hinschauen und sich Zeit dafür nehmen.

*Wie organisieren sich Ihre Leute im Holzschlag?*

Wir arbeiten hauptsächlich im geschlossenen, teilmechanisierten Baumverfahren mit einer Dreier-Elite: Einer fällt im Bestand die angezeichneten Bäume, einer rückt mit der Maschine den ganzen Baum auf die Strasse, dort rüstet der dritte den Baum auf, teilt diesen in die richtigen Sortimente ein und vermisst das Stammholz. Auch wenn wir mit dem Seilkran arbeiten, arbeiten wir im gleichen Verfahren. So fällt möglichst wenig Arbeit mit Entasten im Hang an, was die Arbeitssicherheit erheblich erhöht. Und wir holen möglichst viel Material aus dem Bestand, was den Waldeigentümern zugute kommt.

Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, nicht husch husch eine andere Arbeit dazwischen zu erledigen, sondern dass man Angefangenes erst ungestört abschliessen soll, und dann das nächste dran

nimmt. So können sich die Forstwerte viel besser auf den Schlag und die Gefahren konzentrieren. Das kommt der Arbeitssicherheit und der Produktivität zugute.

Der Berufsbildner und der Lehrling arbeiten oft zu zweit, bei Bedarf können wir noch einen lokalen Forstwart «einmieten», der bei einem Zügelunternehmer arbeitet. Für gewisse Arbeiten schliessen wir uns auch mit Equipen von benachbarten Partner-Forstrevieren zusammen.

*Welche Vorteile sehen Sie bei der Arbeit mit einer eigenen Elite?*

Wir sind immer parat und flexibel, und der Gewinn bleibt im Betrieb. Wir werden in der Bevölkerung als Unternehmen wahrgenommen, sind gut vernetzt und unsere Mitarbeitenden identifizieren sich mit der Region. Das nützt dem Forstrevier bei den Tagesgeschäften und in der Öffentlichkeitsarbeit.

*Wie viel Zeit setzen Sie für die Personalführung ein?*

Der Aufwand beträgt pro Woche zirka drei Stunden. Manchmal ist es etwas mühsam, wenn ich in

die Sandwich-Position zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerate.

*Und für die Lehrlinge?*

Ich bin ja kaum mehr in der praktischen Arbeit tätig. So nehme ich mir im Jahr an verschiedenen Freitag-Vormittagen Zeit für die Lernenden. Wir nehmen Berufsschulthemen durch, aber auch praktische Arbeiten im Wald. Da geht es vor allem darum, Arbeiten wie Holzernte, Jungwaldpflege oder Wegbau wie im Schulbuch zu lernen. Uns ist es wichtig, uns für die Lehrlingsausbildung Zeit zu nehmen und die Jungen nicht als billige Arbeitskräfte zu nutzen.

*Ihre Tipps für die erfolgreiche Arbeit mit einer eigenen Elite?*

Man muss ehrlich und offen sein und grosses Vertrauen in die Leute haben. Wichtig ist auch, ein regelmässiges Gefäss für den Austausch mit den Mitarbeitenden zu schaffen. Die Mitarbeitenden, inklusive Lernende, ernst zu nehmen, ist für mich selbstverständlich. Beispielsweise entscheiden wir im Team, wen wir als neuen Mitarbeiter oder als Lernenden anstellen möchten.

## Frühzeitig planen und Arbeiten koordinieren

**Zwei Besonderheiten zeichnen die Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim-Münchenstein aus: Einerseits ist sie die erste, die im Kanton gebildet worden ist und andererseits verfügt sie über keine Forstequipe. Die anfallenden Arbeiten vergibt der Revierförster direkt an geeignete Unternehmen. Das Betriebsmodell hat sich für die beiden Bürgergemeinden und die Privatwaldbesitzer bewährt.**

**Heiner Leuthardt, Redaktor**

Einen Werkhof besitzt die Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim-Münchenstein mit dem ehemaligen Werkhof der Gemeinde Münchenstein schon, aber keine Forstequipe. Für deren Leiter, Revierförster Fredi Hügi, ist das kein Problem. «Ich kenne von meinen früheren Arbeitsstellen her beide Modelle. Beide haben ihre Vor- und Nachteile.» Für den Besucher des Werkhofes ist es dennoch eigenartig, dass da ein Betriebsleiter ohne Equipe arbeitet. Eingelagertes Brennholz, Maschinen und Fahrzeuge gehören grösstenteils einem Unternehmer, der sich im Werkhof eingemietet hat. «Er kauft unter anderem von uns grünes Brennholz, lagert und verarbeitet es entsprechend den Kundenwünschen.»

### Frühzeitig Arbeiten planen

Für Fredi Hügi ist das eine gute Lösung, zumal man sich gut versteht. Im Büro erledigt er einige Telefonate, schildert, wer im Forstrevier arbeitet, um sich für einen Rundgang vorzubereiten. «Meine Hauptaufgabe besteht in der rechtzeitigen, sorgfältigen Planung und der Koordination.» Denn anders als bei einem Betrieb mit eigener Equipe muss er frühzeitig die für das Jahr anstehenden Arbeiten planen. «Die Hauptschlagplanung beginnt für mich ein Jahr vor der Ausführung. Zwischen Februar und April

des Schlagjahres zeichne ich an.» Danach spricht er sich mit den Waldbesitzern und dem Kanton ab und sobald die Arbeiten freigegeben sind, kontaktiert er die Unternehmer. Spätestens im Dezember liegt das Holz abholbereit an der Strasse.

### Langjährige Zusammenarbeit

«Ich arbeite ausschliesslich mit Firmen, in denen ausgebildete Forstwerte tätig sind sowie mit benachbarten Forstrevieren.» Bei den Forstunternehmen zieht der Betriebsleiter eine langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit dem Feilschen um tiefe Preise vor. «Diese hat sich bewährt. Man kennt sich, kennt die gegenseitigen Ansprüche und die Unternehmer sind mit unseren Wäldern bestens vertraut.» So muss Fredi Hügi nicht zwingend jede Arbeit vor Ort mit ihnen anschauen. «Wenn sie arbeiten, dann gehe ich wenn immer möglich am Morgen und am Nachmittag zu ihnen, um den Arbeitsverlauf zu sehen und zu besprechen, aber auch um mich zu vergewissern, dass alles gut läuft.»

Die Unternehmer, mit denen Fredi Hügi zusammenarbeitet, haben sich unterschiedlich spezialisiert. So arbeitet er bei der Holzernte mit zwei Unternehmern zusammen, die vollmechanisiert sind,

d.h. über Vollernter, Forwarder und weitere Maschinen verfügen. Zwei weitere Unternehmer kommen bei manuellen Arbeiten zum Zug, die aber auch über die nötigen mechanischen Geräte wie Motorsägen und Schlepper verfügen. Bei Einsätzen in schwierigem Gelände kann Fredi Hügi sich auf einen Unternehmer verlassen, der über eine Seilbahn verfügt, um das gefällte Holz etwa aus Steilhängen zu holen.

### Geeignetster im Einsatz

«Auf diese Weise habe ich die Möglichkeit bei jedem Holzschlag oder Pflegeeingriff jenen einzusetzen, der für die Aufgabe am Geeignetsten ist.» Auch auf der Kostenseite hat diese Lösung Vorteile, wie Fredi Hügi bestätigt. U.a., weil die Forstbetriebsgemeinschaft nicht in Maschinen investieren muss und die Personalkosten im Forst nur dann anfallen, wenn der Unternehmer im Forst arbeitet. «In der Regel steht ihm für den Einsatz ein vordefinierter Betrag zur Verfügung, mit dem er für die abgemachte Arbeit auskommen muss.» Ist der Betrag verbraucht, dann wird die verbleibende Arbeit mit einem neuen Auftrag verbunden.

Wichtig ist für Fredi Hügi auch die Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz, Organisationen und Institutionen, die freiwillige Einsätze im Wald leisten, besonders für den Natuschutz sowie mit anderen Forstbetrieben. Mit diesen werden Aufgaben gemeinsam gelöst, wie etwa Einsätze in der Ermitage oder bei Drittaufträgen. Obwohl die Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim-Münchenstein keine eigene Lehrlinge ausbildet, engagiert sich Fredi Hügi in diesem Bereich. So kommen Forstwartlehrlinge vom Forstbetrieb Vorderes

## Ideal für unseren Forstbetrieb

hrl. Auslöser für die Bildung der Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim-Münchenstein war die Anregung vom Kanton grössere Forstreviere zu bilden. Damals sollten acht Reviere zusammenkommen. Bei der heutigen Grösse sind sich die Bürgerratspräsidenten von Arlesheim und Münchenstein, Clive Spicity und Stephan Kink, einig, dass das gewählte Modell das Beste für sie ist. Die Übernahme der Wegmacheraufgaben der Gemeinden wäre noch vorteilhafter gewesen, scheiterte aber an gewissen Rahmenbedingungen.

Leimental/Allschwil zu ihm. «Für mich wie die Lehrlinge ist das eine wichtige Erfahrung. Die Lehrlinge haben die Chance andere Baumarten und Wälder kennen zu lernen, aber auch Forstwerte, die er noch nicht kennt.»

### Betriebsmodell bewährt sich

Auf dieser Basis zu arbeiten, ohne eigene Equipe, aber gut vernetzt, hat sich für die Forstbetriebsgemeinschaft bewährt, findet Fredi Hügi. «Das Modell ist für unseren Betrieb ideal. Durch die langfristige Planung bin ich früh mit den Holzschlägen, umgekehrt bin ich nicht so flexibel bei Sonderereignissen oder Nachfragen nach speziellem Holz, wie Betriebe mit einer eigenen Equipe.» Die gute Zusammenarbeit mit den Partnerunternehmen und Revieren gebe ihm den nötigen Rückhalt, um auch ausserordentliche Situationen rasch bewältigen zu können.



Der Leiter des Zivilschutzeinsatzes bespricht mit Fredi Hügi die nächsten Arbeitsschritte (l), danach geht es zur Besichtigung von Jungwuchspflege.

## Der Transporteur des Holzes ist von grosser Bedeutung

**Das Holz, das bei Pflegeeingriffen resp. der Holzernte anfällt, wird auf kürzestem Weg zu vorbestimmten Lagerplätzen aus dem Schlag transportiert. Diese befinden sich bei befestigten Waldwegen, so dass sie auch durch schwere Fahrzeuge sicher erreicht werden können. Das geerntete Holz kann der Förster selber potenziellen Abnehmern anbieten. Vermehrt übergibt er diese Aufgabe aber an eine spezialisierte Firma, welche die Vermittlung des anfallenden Holzes, sei es Energieholz respektive Stamm- und Industrieholz, für ihn übernimmt. In der Nordwestschweiz ist die Raurica Holzvermarktung AG der grösste Vermittler von Holz in allen Sortimenten. Roman Wettstein, Bereichsleiter Stamm- und Industrieholz, erläutert im Gespräch mit Heiner Leuthardt, was mit dem Holz geschieht, wenn es geerntet ist.**

*Um welche Holzsorten kümmert sich im Wesentlichen die Raurica Holzvermittlung AG?*

Wir unterscheiden grundsätzlich zwischen einerseits Stamm- und Industrieholz und andererseits um Energieholz. Bei deren Weg bis zum Kunden gibt es gewisse Unterschiede.

*Was meinen Sie damit?*

Beim Stamm- und Industrieholz

werden die bereitliegenden Stämme entsprechend deren Qualität und dem vorgesehenen späteren Verwendungszweck zersägt. Andere Verarbeitungsschritte finden aber nicht statt. Anders ist die Situation beim Energieholz. Dieses wird vor Ort zum Endprodukt verarbeitet, das heisst gehackt resp. zu Schnitzeln verarbeitet. Die Verarbeitung übernehmen spezialisierte Firmen, die über die nötige technische Ausrüstung und Fahrzeuge verfügen.

*Immer wieder sieht man im Wald grosse Holzhaufen, aber auch Stammholz und weiteres Holz am Wegrand liegen. Weshalb wird nach dem Schlag und dem Verkauf des Holzes nicht gleich alles weggeräumt?*

Da handelt es sich bei den beschriebenen Beispielen tatsächlich um Holz, das für den Verkauf auf Lagerplätzen bereit liegt. Was der Spaziergänger als riesen Asthaufen sieht, ist für uns energetisch verwertbares Material. Aus diesem Holz werden Hackschnitzel hergestellt, die entweder in örtliche Heizungen oder in grosse Kraftwerke geliefert werden, wie z.B. in das Holzheizkraftwerk von Basel. Der Verkaufs- und Abfuhrprozess beansprucht eine gewisse Zeit. Beim Energieholz muss das Holz eine gewisse Zeit gelagert werden, damit es antrocknen kann. Beim Stamm- und Industrie-

holz dient der Wald für die Sägereien auch als Zwischenlager, bis sie das Holz effektiv zur Weiterverarbeitung benötigen. Dann führen sie es ab.

*Wie gehen Sie bei der Vermittlung des zum Verkauf bereitliegenden Holzes vor?*

Ich schaue mir das angebotene Holz vor Ort an und teile es danach dem geeigneten Kunden zu. Ist die vorgegebene Mindestmenge vorhanden, wird im Wald die Übernahme geregelt. Danach wird der Transportauftrag erteilt. Je nach Art des Verkaufs ist die Raurica Holzvermarktung AG zuständig, andernfalls der Kunde. Ist unsere Firma dafür verantwortlich, dann geben wir den Fuhrauftrag an einen Transporteur, mit dem wir regelmässig zusammenarbeiten. Eine grosse Hilfe bei der Logistik ist der Einsatz von EDV und speziellen Programmen wie Polver oder Netlogistik. Wir arbeiten mit Polver.

*Wie wichtig ist für Sie der Transportunternehmer?*

Er ist von grosser Bedeutung und bei den «Frei Werk»-Verkäufen ein Faktor für den Erfolg. Wichtig ist vor allem, dass er Ortskenntnisse mitbringt und pflichtbewusst ist.

*Welche Voraussetzungen muss der Transporteur mitbringen, der das Holz vom Wald zum Ver-*

*braucher transportiert?*

Eigentlich genügt es, wenn er einen LKW besitzt. Für den Transport gibt es verschiedene Systeme wie Container, Auflieger, Rundholz-Laster oder Bahn. Das Holz, das in der Schweiz oder im nahen Ausland verkauft wird, wird meistens mit einem Rundholz-Laster vom Wald direkt zum Verarbeiter gefahren. In diesem Fall muss der Laster mit einem Kran ausgerüstet und waldtauglich sein (Kurvenradius etc.). Viel entscheidender aber ist jedoch ein guter Fahrer, der mit dem Kran gut umgehen kann. Deshalb ist nicht jeder, der einen LKW fahren kann auch ein guter Rundholztransporteur. Leider gibt es immer weniger Rundholztransporteure, so dass wir den Verbleibenden Sorge tragen müssen.

*Wer ist verantwortlich für den Holztransport vom Wald bis zum Verbraucher?*

Das ist abhängig vom Verkaufssystem. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen «Frei Werk» und «Ab Waldstrasse». Beim Verkauf «Frei Werk» kauft der Kunde das Holz und es wird ihm ins Werk geliefert. Dementsprechend setzt sich der ausgehandelte Verkaufspreis aus jenem für das Holz und dessen Transport zusammen. Folglich ist der Verkäufer, das kann der Förster oder der Vermarkter sein, verantwortlich für den Transport. Er trägt auch die Transportkosten. Beim Verkauf «Ab Waldstrasse» übernimmt der Käufer das Holz vor Ort und regelt den Transport selber.

*Wo befinden sich die für Sie wichtigsten Holzabnehmer?*

Das Nadelholz liefern wir in die Schweiz. Beim Laubholz sind es die Schweiz, Deutschland und je länger je mehr China. Gleichzeitig versucht man zumindest einen Teil der Wertschöpfung, wenn nicht gar die gesamte Verarbeitungswertschöpfung, in der Schweiz zu erzielen.

*Wer sind Ihre Abnehmer?*

Vorwiegend sind es Sägereien und Industrierwerke, teilweise auch Holzhändler.



Mit schwerem Gerät, wie dem Hacker, wird der Astholzhaufen zu wertvollen Hackschnitzeln verarbeitet.

## Nachfrage nach unserem «Brotbaum» Buche fördern

Noch bis vor kurzem galt unsere heimische Buche als «Brotbaum», die sehr gefragt war. Wechselnde Modetrends bei der Möbelherstellung und dem Innenausbau und gleichzeitig das Verschwinden von auf Laubholz spezialisierten Sägereien wurden ihr zum Verhängnis. Dabei verfügt das Buchenholz über bestechende Eigenschaften, die das Herstellen von hochleistungsfähigen Holzkonstruktionen ermöglichen.

**Stefan Vögli**

Die Buche als häufigste Laubbaumart war für die Waldbesitzer der Nordwestschweiz noch bis vor wenigen Jahren der eigentliche «Brotbaum». Das farblich schlichte und mechanisch äusserst robuste Holz eignet sich bestens für die Möbelindustrie, den Treppen- und Innenausbau sowie für hochwertige Bodenbeläge.

Die Nachfrage nach Buche ist in den letzten Jahren jedoch dramatisch zurückgegangen. Einer der Gründe ist die sich ändernde Mode beim Möbel- und Innenausbau, welche seit längerem nach dunklen Hölzern verlangt. Zudem hat das «Sägereisterben» in der Schweiz und in Italien dazu geführt, dass viele Laubholzverarbeiter verschwunden oder nach Osteuropa abgewandert sind.



*Brettsperrholzplatte aus Schweizer Buche hergestellt.*

Der Verkauf von Buchen-Stammholz aus Schweizer Wäldern ist in den letzten acht Jahren von über 300'000 Kubikmeter auf 120'000 Kubikmeter eingebrochen. Die reduzierte Nutzung in Verbindung mit der naturnahen Waldbewirtschaftung führt zu steigenden Buchenvorräten in den Schweizer Wäldern.

### Bauen mit Holz boomt

Parallel zu dieser Entwicklung stellen wir fest, dass immer mehr auch grössere und höhere Gebäude aus Holz gebaut werden. Und weil tragende Holzkonstruktionen traditionell aus Fichte und Tanne ausgeführt werden, herrscht beim Nadelholz eine sehr grosse Nachfrage und erste Verknappungstendenzen zeichnen sich ab. Zudem wird ein immer grösserer Teil dieses Bauholzes als verleimte Produkte oder in Form von ganzen Gebäuden aus Österreich, Deutschland und den skandinavischen Ländern importiert. Somit können die hiesigen Waldbesitzer und auch viele Schweizer Sägereien nicht an diesem Boom teilhaben. Dies gilt erst recht für die Waldbesitzer mit einem grossen Anteil an

Laubholz- respektive Buche in ihren Wäldern.

### «Bauen mit Buche» als Trendsetter

Der WbB hat mit Experten eine Studie durchgeführt, die zeigte, dass Buche – sofern sie entsprechend verarbeitet wird – im künftigen Holzbau im wahrsten Sinne



*Die besonderen Materialeigenschaften des Buchenholzes ermöglichen eine schlanke Tragkonstruktion.*

des Wortes eine «tragende Rolle» spielen kann. Das Buchenholz hat beispielsweise auf Druck und Zug eine fast doppelt so hohe Festigkeit wie Fichte.

Das Projekt «Bauen mit Buche» hat zum Ziel, das Buchenholz für hochleistungsfähige Holzkonstruktionen sowohl im mehrgeschossigen Wohnungsbau wie auch im Industriebau einzusetzen. Berechnungen von Ingenieuren zeigen, dass oft auch Beton und Stahl durch Buche ersetzt werden könnte. An einzelnen Leuchtturm-Projekten konnte die Leistungsfähigkeit von Buche-Brettsperrholz für Balken und Stützen bereits eindrücklich demonstriert werden. Auch flächige Tragwerkskonstruktionen in Buche als Alternative zu Mauerwerk und Betondecken sind machbar.

### Brettsperrholzplatten aus Schweizer Buche

Im Rahmen der Produkteentwicklung hergestellte Prototypen von Brettsperrholzplatten aus Schweizer Buche werden in Kürze in ein Forschungsgebäude der ETH auf dem Hönggerberg eingebaut. Eine grosse Herausforderung ist, das «widerspenstige» Buchenholz möglichst rationell und kostengünstig zu formstabilen Bauprodukten zu verarbeiten. Weil das sehr harte Holz nicht einfach in bestehenden Nadelholzwerken verarbeitet werden kann, soll in der Schweiz ein speziell für Bu-

che konzipiertes Produktionswerk entstehen.

### «Fagus Jura SA» gegründet

Anfang Mai 2014 wurde deshalb in Vendlincourt, am Standort des zurzeit grössten Schweizer Laub-

### Attraktive Buche

Im direkten Vergleich zur Fichte schneidet die Buche deutlich besser ab.

Rohdichte:	+ 55 bis 60%
Zug- und Druckfestigkeit:	+ 80%
Biegefestigkeit:	+ 100%

holzsägewerkes, die Firma «Fagus Jura SA» gegründet («Fagus», aus dem Lateinischen, bedeutet Buche). Aktionäre sind die Raurica Wald AG, Corbat SA, Zürich-Holz AG und der Waldbesitzerverband Kanton Jura (AJEF). Die Unternehmung hat zum Ziel, das Projekt «Bauen mit Buche» weiter voran zu treiben. Bis Ende 2014 soll Klarheit herrschen, ob das Werk technisch realisierbar und auch finanzierbar ist.

### Kontaktadresse:

Fagus Jura SA,  
route de Bonfol 13,  
2943 Vendlincourt,  
Tel. 061 913 93 22,  
bauenmitbuche@fagusjura.ch

## Seit 45 Jahren Forstwart aus Berufung und Freude

**François Goy feierte kürzlich ein seltenes Dienstjubiläum beim Forstbetrieb der Bürgergemeinde Basel. Auch nach 45 Jahren arbeitet der Forstwartvorarbeiter und Ausbildungsverantwortliche stets mit grossem Engagement und Begeisterung. Nachfolgend beantwortet François Goy die Fragen von Remo Antonini.**

*Du hast deinen Traumberuf Forstwart gewählt. Wie kam es zu dieser Entscheidung?*

Mit 15 war ich ziemlich unentschlossen. Ich pendelte zwischen Fotograf, Bäcker-Konditor und Maler. Eines Nachmittags auf dem Heimweg im 2er-Tram fragte mich mein Lehrer, ob ich über



*François Goy liebt auch nach 45 Jahren seinen Beruf. Forstwart wie am ersten Tag.*

den Försterberuf schon nachgedacht hätte. So nahm alles seinen Lauf. Aber die Weichen waren offensichtlich schon viel früher gestellt worden, denn meine Mutter erzählt heute noch, dass ich im Wald gehen gelernt habe.

*Was bedeutet der Arbeitsplatz Wald heute für dich?*

Der Begriff Traumberuf scheint mir nicht der richtige. Ich denke da eher an Berufung. Auf der einen Seite die Ausbildung der Lernenden, die mich selber jung hält, und auf der anderen Seite die Arbeit mit der Natur, die sich ja nachhaltig auf die nächsten 200 Jahre auswirken wird. Auch das Bewusstsein, einen bescheidenen Anteil an die Erhaltung unserer Wälder zu leisten, macht es für

mich zu einer ganz speziellen Tätigkeit.

*45 Jahre im gleichen Beruf sind eine lange Zeit. Was hat sich vor allem verändert?*

In erster Linie die Sicherheit. Vor 45 Jahren arbeiteten meine Kollegen noch mit Filzhut, ohne Handschuhe. Bei der Holzhauerei Wege abzusperren, war damals noch kein Thema. Es hiess: «Die Leute merken schon, dass hier geholt wird.» Im ersten Lehrjahr durften wir noch keine Motorsäge bedienen. Als der Lehrmeister mir damals gegen Ende des ersten Lehrjahres eine neue Motorsäge überreichte, kam das bei den älteren Mitarbeitern gar nicht gut an. Heute dagegen versuchen wir sogar die Schnupperlehrlinge an der Säge arbeiten zu lassen. Verändert hat sich natürlich die ganze Technik: wir hatten damals nicht einmal einen eigenen Traktor. Wenn ich an unseren heutigen Fahrzeugpark denke. Zwei Traktoren und drei Autos.

Arbeitsbeginn war in einem einfachen Holzhäuschen, im «Waldhüsli», mitten im Wald und heute ist er in einem modernen Werkhof. Wenn mir jemand damals gesagt hätte, dass ich in 45 Jahren einen eigenen Arbeitsplatz im Büro zur Verfügung habe, hätte ich ihn rundweg für verrückt erklärt. Wenn man den Aspekt der Erfahrung weglässt, kann heute jeder Lernende nach zwei Lehrjahren mehr als damals die ältesten Mitarbeiter.

*Die Forstwartlehre ist anspruchsvoll. Was sind die speziellen Anforderungen an die Jugendlichen, die du als Ausbildungsverantwortlicher begleitest?*

Die Jugendlichen müssen einen Draht zur Natur haben. Das bedeutet auch, dass sie wetterempfindlich sind. Flexibilität im Denken wird ihnen auch helfen, die Veränderungen, die ihnen während ihrer beruflichen Laufbahn, von der Natur und auch von anderer Seite aufgezwungen werden, zu bewältigen. Eine gesunde Portion Neugier ist auch sehr nützlich. Sie müssen Teamplayer und gleichzeitig auch Ein-



*Der prüfende Blick vor dem Beginn des Eingriffs ist Gold wert.*

zelkämpfer sein können. Ebenso ist auch ein guter Durchhaltewille erforderlich. Es braucht Mut, aber keinen Wagemut.

*Was bereitet dir besonders Spass bei der Arbeit mit den jungen Menschen?*

Zu Beginn der Ausbildung sind sie noch fast Kinder. Sie dann in der Entwicklung zum jungen Erwachsenen drei Jahre zu begleiten, ist immer wieder faszinierend. Viel Freude bereitet mir auch die Leichtigkeit und die Unbefangenheit, mit der sie an ihre Ausbildung herangehen. Nach einem gemeinsamen Arbeitstag sich müde im Aufenthaltsraum hinzusetzen und das Strahlen und den Stolz in den Augen der jungen Frau oder des jungen Mannes zu sehen, sind so Momente, die eigentlich gar nicht richtig umschrieben werden können.

*Gewisse körperliche Arbeiten sind mit den Leistungen von Spitzensportlern zu vergleichen. Kannst du einige Beispiele nennen?*

Bei der Holzhauerei zum Beispiel: Die Motorsäge mit ihren hohen Tourenzahlen verursacht schon einen höheren Pulsschlag. Dann kommt das Adrenalin beim Fällen eines Baumes dazu. Und das Ganze noch bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Da wird der Körper schon gefordert. Aber auch im Sommer, wenn man den ganzen Tag mit dem Freischneider an der prallen Sonne Weihnachtsbäume ausmählt: wieder

die Tourenzahl, dann die Konzentration plus die grosse Hitze. Oder schon alleine mit dem ganzen Werkzeug oder einem Drahtseil 50 bis 100 Meter einen steilen Hang hinaufzugehen, bringt die jungen Leute teilweise an ihre körperlichen Grenzen.

*Neben Erfahrung und Technik ist auch immer Köpfchen und Voraussicht gefragt. In welchen Situationen besonders?*

In unserem Revier gibt es fast keinen «Normalfall» mehr. Das heisst ein Baum, der gerade steht und mit einer einfachen Fallkerbe und einem normalen Fallschnitt gefällt werden kann. Somit ist bald jeder Baum ein Sonderfall, der genau durchdacht werden muss. Besonders kommen mir Bäume in den Sinn, die der Autobahn entlang stehen, bei denen einfach nichts schiefgehen darf. Da muss ich die Arbeit mehr als einmal durchdenken. Da kommt natürlich auch der Teamgedanke ins Spiel; solche Situationen werden immer gemeinsam angeschaut.

*Was machst du in deiner Freizeit?*

Meine Frau und ich reisen sehr gerne. So sind wir immer wieder unterwegs in nähere und entferntere Destinationen. Dann habe ich zwei Enkel, mit denen ich besonders gerne zusammen bin. Dann braue ich von Zeit zu Zeit mein eigenes Bier, das danach auch wieder im Kreise von Freunden getrunken wird.

## Aus dem Försterverband

## Gute Resultate an der 31. Holzhauerei-Weltmeisterschaft

Vom 10. bis 13. September 2014 massen sich 102 Wettkämpfer aus 30 Ländern bei der 31. Holzhauerei-Weltmeisterschaft in Brienz. Es wurde um 5 Einzel-Weltmeistertitel bei den Aktiven und bei den U24 gekämpft. Bei der Mannschaftswertung konnte der Mannschafts-Weltmeistertitel und bei der Länderstaffette nochmals Weltmeisterehren geholt werden.



*Martin Krähenbühl war als Helfer bei den Holzhauerei-Weltmeisterschaften an vorderster Front.*

Unserer Schweizermannschaft 1 und die U24 Junioren haben gut gekämpft, aber es fehlte auch zum Teil das nötige Glück, um wirklich zuoberst auf dem Podest zu stehen. Es war immer eine wahnsinnige Spannung zu spüren, wenn die Schweizer auf dem Platz ihre Disziplinen durchführten. Auch wurden Sie von zahlreichen Fans tatkräftig unterstützt. Aus Schweizer Sicht hat es sehr erfreuliche Resultate gegeben.

### Entscheidende 7 Zentimeter

Vorab natürlich «unser» Balz Recher. Mit nur 7 Zentimeter Abweichung zum Zielposten reichte es trotzdem «nur» auf den 12. Platz bei der Disziplin Fällern. Ein anderer Schweizer gewann in dieser Disziplin. Dies gelang Philip Amstutz mit nur einem Verlustpunkt. Das gleiche Resultat erzielten vier weitere Wettkämpfer, doch war der Schnellste von ihnen. Deshalb hat er verdient den Weltmeistertitel gewonnen. Bravo!

Bei der zweiten Disziplin «Kettenwechseln» holte sich Balz Recher mit 10.0 Sekunden den ausgezeichneten 6. Rang. Urs Amstutz, der Bruder von Philip, belegte

in dieser Disziplin den 3. Rang. Philip Amstutz wurde mit 13.6 Sekunden bereits «nur» noch 35. Der Sieger vom Kettenwechseln und neuer Weltmeister wurde mit 8,7 Sekunden Robert Rittlinger aus Ungarn.

### Weltmeister Urs Amstutz beim kombinierten Schnitt

Beim kombinierten Schnitt konnte Urs Amstutz den Weltmeistertitel mit 203 Punkten gewinnen. Balz Recher lief es in dieser Disziplin nicht wunschgemäss und errang nur 176 Punkte. Dies bedeutete Rang 47. Philip Amstutz belegte mit 177 Punkten den 43. Rang.

Beim Präzisionsschnitt haben die Wettkämpfer die Aufgabe, von einem Baumstamm, der auf einem Brett aufliegt, eine Scheibe abzugsägen, ohne dass ein Rest Holz stehen bleibt und ohne dass er in das darunter liegende Brett sägt. Dies alles in möglichst kurzer Zeit natürlich. Hier lieferte Balz Recher eine sehr gute Leistung ab und war mit 247 Punkten auf dem 5. Platz mit Abstand der beste Schweizer Aktive. Philip Amstutz wurde mit 238 Punkten 19. und Urs Amstutz mit 236 Punkten 26. Gewonnen hat der Norweger Kveseth, Ole Harald mit 250 Punkten und liess sich als Weltmeister im Präzisionsschnitt feiern.

Nach diesen vier Disziplinen wurde eine Zwischen-Rangliste gemacht, um bei der letzten Disziplin, dem «Asten» in umge-

kehrter Reihenfolge zu starten. Dementsprechend startete der Letzte zuerst und der Beste am Schluss. Alle drei Schweizer hatten noch die Möglichkeit, eine Medaille im Gesamt-Klassement zu erkämpfen. Das Asten ist bei Balz Recher und den Amstutz Brüdern eine gute Disziplin. Leider kam es im Wettkampf etwas anders. Balz Recher passierte ein «Malör» und zugleich musste er sich noch 60 Strafpunkte notieren lassen für Fehler beim Asten. Damit reichte es «nur» auf Rang 64. Philip Amstutz wurde mit 20 Strafpunkten 13. und Urs Amstutz 15. Gewonnen hat das Asten der Deutsche Ulli Huber, der sich als neuer Weltmeister im Asten feiern lassen konnte.

### Erfolgreich bei Länderstaffete

Bei der Länderstaffete hat die Schweizer Mannschaft mit Balz Recher, Urs und Philip Amstutz sowie Marc Rinaldi zeitlich und ohne Strafpunkte haushoch gewonnen. Herzliche Gratulation! Mit Spannung wurde an der Siegerehrung das Mannschafts-Klassement erwartet. Weltmeister wurde mit 4949 Punkten unser Nachbar Deutschland. Die Schweizer Mannschaft 1 wurde ausgezeichnete Zweite und konnte die Silbermedaille entgegennehmen. Super!

Der einzige Schweizer U24 Wettkämpfer Marc Rinaldi erzielte in seiner Klasse folgende Resultate: Einzelklassement 8. Platz von 23

Wettkämpfern; Asten, 1. Platz, damit Weltmeister! «Bravo»; Kombiniertes Schnitt, 11. Platz; Fällern 20. Platz; Kettenwechseln 17. Platz

Wir durften an den drei Tagen spannende Wettkämpfe begleiten. Nur wenige Sekunden, Millimeter, Grad und Strafen usw. entschieden über Siegen oder «nur» Zweiter zu sein. Allen Wettkämpfern gehört ein grosser Respekt für die erbrachten Leistungen in dieser Hochleistungs-Sportart, bei der das Geld zum Glück nicht die Hauptrolle spielt.

Natürlich ist eine solche Veranstaltung nur möglich mit der Unterstützung von vielen Helfern, Sponsoren und einem guten OK. Von unserer Seite hat René Lauer, (Ehrenmitglied beim Försterverband beider Basel), im OK mitgeholfen. Als Schiedsrichter haben sich Markus Lüdlin (Vorstand), Erich Vögelin, Philip Lützelshwab (Vorstand), Pascal Lützelshwab und meine Person zur Verfügung gestellt.

Besten Dank an die oben genannten Personen für Ihren tolen Einsatz an der Holzhauerei-Weltmeisterschaft 2014 in Brienz. Man hat manchen Tag Ferien geopfert. Es war eine schöne aber auch anstrengende Zeit, welche ich gerne miterlebt habe und nie vergessen werde.

*Försterverband beider Basel  
Martin Krähenbühl, Präsident*



*Zweimal der Baselbieter Balz Recher: Links beim Fällern und rechts beim Entasten eines Baumes.*

## Aus dem Waldwirtschaftsverband

# Waldeigentümer zum gemeinsamen Auftritt motivieren

**Der neue Geschäftsführer des Waldwirtschaftsverbandes bei der Basel (WbB), Raphael Häner, stellt sich im Gespräch mit Isabelle Rihm vor, schildert seine Nähe zum Wald und zeigt Schwerpunkte auf, die er mit seinem Engagement beim WbB erreichen möchte.**

*Sie sind ausgebildeter Forstingenieur ETHZ, warum haben Sie den Wald als Ihr Arbeitsgebiet gewählt?*

Ich bin gerne in der Natur und beobachte dort die Pflanzen- und Tierwelt. Zudem bereitet mir das Arbeiten im Wald viel Freude, insbesondere das Mitgestalten von Lebensräumen sowie das Arbeiten mit den Produkten aus unseren Wäldern. Wälder gibt es auf der ganzen Welt: Wälder kennen keine Grenzen, sind sozusagen international und haben dennoch einen sehr lokalen Bezug. So können wir von Förster zu Förster viele Gräben überwinden. Ich denke, dieser Aspekt war für mich bei der Berufswahl ausschlaggebend.

*Was fasziniert Sie persönlich am Wald?*

Mich fasziniert, wie der Wald sich als Ökosystem immer wieder anpassen kann und sich dabei stetig weiterentwickelt. Auch wenn wir mit planerischen Massnahmen dem Wald eine Vorrangfunktion zuteilen, wie Naturschutz oder Schutz vor Naturgefahren, oder mit waldbaulichen Eingriffen sein Erscheinungsbild kurzfristig verändern, zum Beispiel als Lichter Wald, so behält der Wald insgesamt seine eigene Dynamik und natürliche Entwicklung, die er bis heute, und hoffentlich auch in Zukunft, sich zu seinem ursprünglichen und ureigenen Wald weiterentwickelt. Dies ist für mich sehr faszinierend und es ist eigentlich auch sehr beruhigend zu wissen, dass der Wald so «funktioniert», auch ohne unser Zutun.

*Was hat Sie motiviert, die Aufgabe des Geschäftsführers des WbB zu übernehmen?*

In meiner bisherigen Laufbahn habe ich die Kontakte mit den Waldeigentümern immer sehr geschätzt. In meiner Rolle als Auftragnehmer habe ich zum Beispiel Betriebspläne für Waldeigentümer erarbeitet. Nicht immer konnten alle Erwartungen und Wünsche berücksichtigt werden. Denn jeder Waldeigentümer hat seine eigene Visionen, und das ist auch richtig so. Gleichzeitig ist diese Situation natürlich auch eine grosse Herausforderung für einen Geschäftsführer. Ich hoffe, hier Brücken schlagen und die Waldeigentümer zum gemeinsamen Auftreten motivieren zu können. Denn ich bin überzeugt, dass wir zusammen bereits sehr viel erreicht haben und auch in Zukunft noch viel erreichen werden.

*Welche Herausforderungen sehen Sie für den Wald der Nordwestschweiz in Zukunft?*

Die gesellschaftlichen und klimatischen Ansprüche an unsere Wälder bedingen eine grosse Anpassungsfähigkeit dieses Ökosystems. Die Forstbetriebe, die den Wald pflegen, spüren schon seit längerer Zeit diese Herausforderungen sehr stark. Der Charakter bzw. die Werte unserer «schnellen und unsteten» Gesellschaft kollidieren immer wieder mit dem Charakter unserer Wälder: Seine Entwicklung ist langsam und stetig.

Diese verschiedenen Ansprüche aufeinander abzustimmen, die neuen Anforderungen an das Ökosystem Wald aufzunehmen, ohne damit seine natürliche Entwicklung zu verunmöglichen, das ist eine grosse Herausforderung, denke ich. So sind zum Beispiel Windkraftanlagen im Wald, Geocaching oder auch Altholzinseln ganz unterschiedliche Ansprüche. Sie haben alle ihre Berechtigung, dürfen jedoch nicht die Entwicklung des Waldes als Ganzes behindern.

*Welche Herausforderungen sehen Sie für den WbB?*

Die Herausforderungen für den

WbB sind vielseitig. In meinen ersten zwei Monaten habe ich sehr vielen verschiedenen Akteuren in spannenden Gesprächen zugehört und ihre Meinungen erfasst. Eine Herausforderung ist, alle öffentlichen Waldeigentümer für eine gemeinsame Sache begeistern zu können, sodass wir als Verband sowohl auf politischer wie auch auf privatwirtschaftlicher Ebene etwas bewegen können. Auf der politischen Ebene denke ich hier an die Entschädigung unserer «Gratis»-Leistungen, welche die Waldbesitzer bzw. die Forstbetriebe für die Allgemeinheit erbringen.

Im privatwirtschaftlichen Bereich hoffe ich, dass wir mit dem vom WbB lancierten Projekt «Bauen mit Buche» (fagus.ch) unsere Mitglieder ermutigen können, Engagement auch in finanziellen Bereichen aufzubringen, so dass möglichst viele das Projekt bzw. die Produkte für den konstruktiven Holzbau mittragen. Es sind unsere Mitglieder, die ohne es zu wissen, überdurchschnittlich viel Wissen in diesem Bereich besitzen. Momen-



tan fehlt leider noch etwas der notwendige Mut, die Buchen ihrer Wälder, rotkernig oder nicht, auch für den Baubereich einzusetzen. Hier will ich als Geschäftsführer die Mitglieder gezielt unterstützen.

Der WbB hat viele weitere spannende Projekte und Geschäfte, die derzeit laufen. Ich hoffe all diese Aufgaben ganz im Sinne des Ökosystems Wald nachhaltig und stetig weiterverfolgen zu können, sodass auch sie in Zukunft einen Nutzen abwerfen.

## Kleinholz

### Exkursion Laufentaler Waldeigentümer

Der ehemalige Verband der Laufentaler Waldeigentümer hat im Rahmen seiner jährlichen Exkursion die Gemeinde Duggingen besucht. Bei einer spannenden Exkursion unter der Leitung des Revierförsters Christian Becker wurden an der Falkenfluh die durch den Waldeigentümer unentgeltlich erbrachten Leistungen kritisch diskutiert.

### Walder-Preis an Forstwart Thomas Mesmer

Der dreizehnte Walder-Preis, der mit 50'000 Franken höchstdotierter Naturschutzpreis der Nordwestschweiz, geht im Jahr 2014 an Forstwart Thomas Mesmer in

Zunzen. Mit dem Preis würdigt die Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung den Preisträger für sein langjähriges, mit grosser Sorgfalt und viel Handarbeit verbundenes Engagement zugunsten von Wald und Natur.

### Verträge mit SwissGrid

Der Vorstand des WbB hat an der Vorstandssitzung von August 2014 beschlossen, seinen Mitgliedern bei der Ausarbeitung der Verträge mit SwissGrid zu helfen. Es ist davon auszugehen, dass die Waldeigentümer durch gemeinsames Auftreten gegenüber SwissGrid wesentlich bessere Vertragsbedingungen aushandeln können. Deshalb bittet der WbB alle betroffenen

Waldeigentümer, sich beim Geschäftsführer zu melden.

### Ebenraintag und Werbung für Privatwaldeigentümer

Am Ebenraintag warb der WbB für neue Mitglieder aus den Reihen der Privatwaldeigentümer. Dazu wurde ein Flyer erarbeitet, der aufzeigt, wie ein Privatwaldeigentümer vom Netzwerk des WbB profitieren kann. Der Flyer kann auf der Geschäftsstelle bestellt oder von der Internetseite [www.partnerimwald.ch/aktuell](http://www.partnerimwald.ch/aktuell) heruntergeladen werden.

### SRF Sendung «Trend» zu Buchenholz

Der von SRF ausgestrahlte, spannende Beitrag «Zuviel Buchenholz auf dem Markt – Was tun damit?» zur Problematik unseres Buchenholzes, kann auch über unsere Internetseite gehört werden.

### Projekte der Forstunternehmer

Die Forstunternehmer Schweiz präsentieren die folgenden interessanten Projekte:

- Programm und App «Forstauftrag»
- Imagefilm «Forstunternehmer – Die Profis im Wald»

Vorgestellt werden sie an nachstehenden Tagen:

- Montag, 6. Oktober 2014, Vormittag in Perlen
- Montag, 6. Oktober 2014, Nachmittag in Landquart
- Dienstag, 7. Oktober 2014, Vormittag in Lyss

### Regionalanlässe

Wie jedes Jahr finden im November 2014 drei Regionalanlässe des WbB statt. Alle Mitglieder und Gönner sind herzlich dazu eingeladen, daran teilzunehmen. Im Zentrum der Veranstaltung steht die Vorstellung des Kataloges über die Leistungen des Waldes für die Öffentlichkeit. Der zweite Teil dient wie immer dem gemütlichen Zusammensein und der Pflege des Netzwerkes.

Die Regionalanlässe beginnen jeweils um 20 Uhr, und zwar am:

- Donnerstag, 13. November, Böttlingen, Dorfmuseum, Therwilerstrasse 18. Parkplätze vis-à-vis bei der Gemeinde.
- Mittwoch 19. November,

Ormingen, Bürgerstube im Bürgerhaus, Farnsbürgerstrasse 57. Parkmöglichkeiten vor dem Milchhaus sowie hinter dem Gemeindehaus

- Donnerstag 27. November, Lausen, Mehrzweckraum in der Mehrzweckhalle Stutz, Stutzstrasse 11

### Generalversammlung 2015

Auf Grund des Langjahres 2013/14 wird im Jahr 2014 keine Generalversammlung stattfinden. Die nächste Generalversammlung findet am 21. März 2015 auf dem Leuenberg statt.

### Prix Lignum: Auszeichnung innovativer Projekte mit Holz

Im kommenden Jahr wird zum dritten Mal der Prix Lignum verliehen. Er zeichnet den besonders hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz als Bau- und Werkstoff aus. Verbunden mit der Preisverleihung ist auch das Ziel private und öffentliche Bauherren, Investoren, Architekten, Ingenieure, Medien und Endkonsumenten das Holz als Bau- und Werkstoff in Erinnerung zu rufen. Neu wird auch ein Sonderpreis für Arbeiten mit Laubholz vergeben.

## PRIX LIGNUM 2015

Projekte können vom 1.12. 2014 bis 28.2. 2015 eingereicht werden. Gesucht werden auch regionale Gönner und Partner des Prix Lignum. Interessierte erhalten weitere Informationen bei Holger Stockhaus, Amt für Wald beider Basel. Kontakt: [holger.stockhaus@bl.ch](mailto:holger.stockhaus@bl.ch), 061 552 59 95 oder unter: [prixlignum.ch](http://prixlignum.ch)

### Neues Schulangebot «Holzverlauf»

Das Naturforum Baselland engagiert sich, uns die Natur und den Wald näher zu bringen. Dazu verfügt es über ein Netz ausgebildeter Natur- und Waldpädagoginnen und -pädagogen. Nei im Angebot ist für Schulen das Thema «Holzverlauf».

### Weiterführende Auskünfte:

Geschäftsstelle Naturforum Baselland, Natalie Oberholzer, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal, [info@naturforum-baselland.ch](mailto:info@naturforum-baselland.ch), 061 927 18 68

## Personelles

### Neu beim AfW: Milena Conzetti



Anfangs August hat Milena Conzetti ihre Arbeit beim Amt für Wald (AfW) begonnen. Mit einem Pensum von 50 Prozent deckt Milena Conzetti die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Wissensvermittlung, Waldpädagogik, Auftritt Internet/Web, Unterstützung im Bereich Naturgefahren. Ausserdem wird sie das Amt für

Wald an den kommenden Waldtagen 2015 begleiten.

Milena Conzetti hat eine fundierte Ausbildung in den Bereichen Geomorphologie/Naturgefahren, Forstwissenschaften und im Bereich der Lehrfähigkeit. An diversen Schulen war sie als Lehrbeauftragte tätig, sie wirkte in Arbeitsgruppen mit, war Mitautorin von Publikationen und in der Öffentlichkeits- und Medienarbeit tätig. Im November 2004 machte sie sich mit einem eigenen Büro für Umweltkommunikation und Umweltbildung selbständig.

#### Kontaktdaten Milena Conzetti:

Amt für Wald beider Basel  
Rufsteinweg 4 / Postfach 307  
4410 Liestal  
Tel.: 061 552 68 36  
Fax: 061 552 69 88  
Mail: [milena.conzetti\(at\)bl.ch](mailto:milena.conzetti(at)bl.ch)  
Web: [www.wald-basel.ch](http://www.wald-basel.ch)

### Neu beim AfW: Andreas Etter



Anfangs August nahm Andreas Etter seine Arbeit beim Amt für Wald (AfW) auf. Andreas Etter hat mit einem Pensum von 80 Prozent vorwiegend Aufgaben im Bereich Walderhaltung übernommen. Weiter umfasst sein Arbeitsgebiet die Wald- und Raumplanung, Veranstaltungsbewilligungen, den Staatswald und Unterstützung im Waldschutz. Andreas Etter wird ebenfalls kreisübergreifende Bewilligungsverfahren und die Roudungsdatenbank betreuen.

Andreas Etter ist ausgebildeter Forstwart EFZ und hat sein Studium der Forstwirtschaft Anfang dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen. Er war als Assistent an der HAFL in Zollikofen im Bereich Wald und Gesellschaft tätig.

#### Kontaktdaten Andreas Etter:

Amt für Wald beider Basel  
Rufsteinweg 4 / Postfach 307  
4410 Liestal  
Tel.: 061 552 56 54  
Fax: 061 552 69 88  
Mail: [andreas.etter\(at\)bl.ch](mailto:andreas.etter(at)bl.ch)  
Web: [www.wald-basel.ch](http://www.wald-basel.ch)

## Lücken gefüllt

Mit den Stellenantritten von Milena Conzetti und Andreas Etter schliessen das AfW die Lücken, die sich aus den Pensionierungen von Sylvia Nussbaum und Christoph Zuber sowie internen Umverteilungen ergeben haben.

## Aktuelles vom Holzmarkt

### Begehrtes Nadelholz

Nach einem ruhigen und nassen Sommer 2014 freuen wir uns alle auf die bevorstehende Holzereiperiode 2014 bis 2015. Im Sommer waren europaweit keine marktrelevante Ereignisse (Sturm, Borkenkäfer Kalamitäten) zu verzeichnen. Die grossen Nadelholz Sägewerke waren tendenziell unterversorgt und wollten die Waldeigentümer mit einem Sommerbonus von 5 Franken motivieren Schwachholz zu ernten. Der Sommerbonus der Firma Schilliger Holz AG bestand im Übrigen noch bis Ende September.

Die Sterne auf dem Europäischen- und Weltholzmarkt stehen gut. Die Nachfrage nach frischem Stammholz ist gross. Der Buchenmarkt wird sehr stark von China beeinflusst und dementsprechend ist auch in diesem Jahr nicht mit einem Nachfrageeinbruch zu rechnen. Die Raurica Holzvermarktung hat sich Ende letzter Saison stark engagiert und direkte Absatzkanäle in Richtung Fernost gefunden und aufgebaut.

Die Preise befinden sich über alle

Sortimente und auf die gesamte Holzereiperiode gesehen mehr oder weniger auf Vorjahresniveau. Wer jedoch früh Laubholz auf den Markt bringt (bis Ende 2014) kann von günstigen Frachtraten profitieren. Deshalb möchte ich Sie motivieren frühzeitig mit den Laubholzschlägen zu beginnen und das Holz schnellstmöglich anzumelden. Die Sortimentsübersicht der Raurica Holzvermarktung AG sowie die Aushaltungskriterien finden Sie wie gewohnt auf unserer Website [www.rauricawald.ch](http://www.rauricawald.ch)

Ich möchte mich bei allen Partnern für die tolle Zusammenarbeit in der letzten Saison bedanken. Wir durften auf zuverlässige Holzlieferanten zählen und das ist nicht selbstverständlich. Ich freue mich ausserordentlich auf die bevorstehende Saison und hoffe weiterhin auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Raurica Holzvermarktung AG  
Roman Wettstein

Weitere Informationen:  
[roman.wettstein@rauricawald.ch](mailto:roman.wettstein@rauricawald.ch)

### Arbeitsgruppen gebildet

ak. Der WbB ist im Moment daran zu zwei wichtigen Gesetzesentwürfen Stellung zu nehmen. Für beide Stellungnahmen sind kleine Arbeitsgruppen eingesetzt worden. Das Energiegesetz könnte Weichenstellen, wenn es um

die Verwendung von Energieholz und um Fördermassnahmen geht.

Beim Jagdgesetz gilt es darauf zu achten, dass nicht vermehrt Kosten und Pflichten auf den Waldeigentümer abgewälzt werden.

## Nächste Waldnachrichten

hrl. Bereits Ende November erscheint die Dezemberausgabe der Waldnachrichten. Dies, weil sie dem Weihnachtsbaum gewidmet ist. Dazu sind alle nicht kommerziellen Anbieter von Weihnachtsbäumen eingeladen das Datum ihres Weihnachtsbaumverkaufes dem Geschäftsführer des Wald-

wirtschaftverbandes beider Basel, Raphael Häner, per Mail zu melden: [wbb@partnerimwald.ch](mailto:wbb@partnerimwald.ch)

Wie im vergangenen Jahr werden wir die gemeldeten Weihnachtsbaumverkäufe auf einer Sonderseite publizieren. Meldeschluss ist der 7. November 2014!

## Kleinholz

### Neuer Forstschlepper «Lisa»

Mit einer schlichten Feier im Griengässli Reigoldswil wurde Ende August der neue Rückeschlepper W 130 auf den Namen «Lisa» getauft. Erich Vögelin, Stv. Vorarbeiter und Fahrer des neuen Forstschleppers, demonstrierte auf eindruckliche Art und Weise, was das neue Fahrzeug alles kann. Der neue Forstschlepper ersetzt den vor zehn Jahren angeschafften Schlepper und steht jährlich ca. 800 Stunden im Einsatz. Wie bis anhin wird auch das neue Fahrzeug bei den Revierpartnern (inkl. Chauffeur) zum Einsatz kommen.

#### Maschineneinsatz erforderlich

«Die heutige Waldarbeit kann ohne Maschineneinsatz kaum mehr wirtschaftlich bewältigt werden. Liegt das Holz einmal am Boden, braucht es einen mechanischen Einsatz um die

Stämme an eine befahrbare Strasse zu bringen, zu sortieren und zu lagern. Zudem dient die moderne Maschine mit den verschiedenen Komponenten der für unser Forstpersonal so wichtigen Arbeitssicherheit und der physischen Entlastung», so die Ausführungen von André Minnig, Revierförster vom Forstrevier Hohwacht.

Rationelle Betriebsabläufe erhält man dank zielgerichteter Investitionen, davon sind die drei Gemeinden Bretzwil, Lauwil und Reigoldswil vom Forstrevier Hohwacht überzeugt. Es ist ein Vertrauensbeweis in den Forstbetrieb und dessen Zukunft, sowie eine grosse Anerkennung an die Forst-Equipe, welche verantwortungsbewusst, umsichtig und sehr motiviert täglich für den Wald im Einsatz steht. *Sabine Schaffner*



Der neue Forstschlepper hat sich im Einsatz bestens bewährt.



Berechtigte Freude über «Lisa», den neuen Forstschlepper.

## Agenda

- 13. November Regionalanlass des WbB, Bottmingen, Dorfmuseum, Beginn: 20 Uhr
- 19. November Regionalanlass des WbB, Ormalingen, Bürgerhaus Beginn: 20 Uhr  
[www.holzereimeisterschaft.jimdo.com](http://www.holzereimeisterschaft.jimdo.com)
- 27. November Regionalanlass des WbB, Lausen, Mehrzweckhalle Stutz Beginn: 20 Uhr

#### Vorschau 2015:

- 10.-14. September Waldtage des Försterverbandes beider Basel in Arisdorf